

Lappenkeuler - Brief / Email Modern wohnen vom 30.07.2005

Schon wieder da!

Befürchtete ich doch insgeheim einen längeren Ausfall meines Internet-Zuganges, ging plötzlich alles ganz schnell. Nachdem am Donnerstag schon kurz vor 8 ein Techniker der T-Com hier die alte flache Verteildose abgeschlagen hat, das muss man wirklich so sagen, hat er binnen einer halben Stunde eine neue Dose mit nur ein paar Drähten drin neu angebracht. Zufällig am gleichen Tag gegen Mittag erhielt ich Bescheid über meine neuen Internet-Zugangsdaten. Somit dürfte die Doppelnutzung durch Fremdlinge nun unmöglich sein. Diese habe ich zuerst mit etwa 4 Fehlschlägen eingegeben, wonach dann gar nichts mehr funktionierte. Kayla hat dann mit überlegt und kam am Ende auf den ebenso glorreichen wie einfachen Gedanken, in einem Kästchen, wo ich gar nichts einzutragen wusste, weil davon nirgendwo etwas stand, einfach mal 0001 einzugeben und dann ging es. Aber zu der abgeschlagenen alten Dose muss ich noch etwas sagen. Diese Verteildose enthielt ein Durcheinander von Drähten, die zum größten Teil an einer Seite reinliefen und dann aber auch wieder an der anderen Seite raus in mehrere Kabel, die draußen wieder zu anderen Mobilheimen und Wohnwagen führten. Dadurch wäre es möglich gewesen, hier bei mir Telefongespräche, die in manchen anderen Mobilheimen oder Wohnwagen geführt werden, abzuhören, wenn man davon etwas versteht. Das darf natürlich nicht sein. Der Techniker meinte zuvor noch scherzhaft, mein Mobilheim sei wohl die Stasi-Zentrale vom Campingplatz gewesen, wo alle Drähte zum Abhören zusammenliefen. Er hat dann draußen irgendwo einen Verteilkasten aufgehängt, wo diese Fremdleitungen rein kamen und danach wollte er bei mir diese alte Dose abschrauben und durch eine neue ersetzen, wo sozusagen nur noch meine Drähte drin sind. Die Schrauben der alten Dose waren aber so festgerostet, dass dies nicht klappte und dann bekam der Mann einen Wutanfall und schlug mit einem Hammer auf diese Dose. Die zersprang dann fast schon explosionsartig in viele Stücke, die sich im ganzen Raum klimpernd verteilten. Der Rest ging dann recht flott. Der Mann schien überhaupt sehr unter Zeitdruck zu stehen. Es war ein etwas komischer Kauz, der aber immerhin gut und flugs gearbeitet hat. Ständig begann er während der Arbeit ein Lied zu singen, brach es nach wenigen Tönen aber wieder ab und murmelte dann vor sich hin, wo er noch alles zum Arbeiten hin müsse. Dann meckerte er mehrmals, dass ein blöder Kollege seine Akku-Bohrmaschine versehentlich in seinem Kundendienstwagen mitgenommen habe und er selbst so heute hoffentlich bloß keine Löcher bei den Kunden bohren müsse. Dann ging das gleiche Spiel wieder von vorne los, er begann einige Töne zu singen und wieder wie zuvor.

Inzwischen kann ich auf den Umzug ja schon sehr entspannt zurückblicken. Alles ging eigentlich schnell und unproblematisch vonstatten. Sogar

unproblematischer, als ich selbst erwartet hatte und das hat man heute selten. Da bewährt sich meine alte These, weniger ist oft mehr. Mit wenig Besitz, ich meine, mit wenigen Gegenständen in seinem persönlichen Anhang, hat man insgesamt auch weniger Probleme. Besonders bei einem Umzug bewährt sich das. Wenige Möbel und dann noch kleine Möbel. Lieber 5 kleine Schränke in der Wohnung stehen, als einen großen. Obwohl ich jetzt keine 5 kleine Schränke in der Wohnung habe, sondern derer nur 3. Die einzig wirklich etwas unhandlichen Dinge beim Umzug waren die gute Miele-Waschmaschine, die ich immer wieder gerne lobe, und die Kühl-Gefrierkombination, wobei letztere nur wegen der Maße unhandlich ist, während die Miele auch noch zusätzlich sehr schwer dazu ist. Wenn die Miele einen Nachteil hat, dann ist es ihr Gewicht, aber ich denke, soviel Qualität muss einfach schwer sein. Aber wie gesagt, insgesamt habe ich wenig Teile. Auch mit dem Einräumen hat man dann später in der neuen Wohnung wenig Arbeit. In solchen Momenten bedaure ich wirklich die Leute, die sich einen Berg von Besitztum angeschafft haben, den sie immer nachschleppen müssen. Gewiss gibt es eine Untergrenze, von der auch ich sage, dass man sie nicht unterschreiten sollte, weil dann wirklich das Leben darunter leidet. Gerade mal soviel, dass man alles in einem Tag zusammenpacken und umziehen kann, lautet meine Devise. Das ist das Optimum. Bei 2 Wohnungen, wie der von Kayla und mir, sei natürlich die doppelte Menge das Optimum, das ist klar. Auch bei Kleidungsstücken praktiziere ich eine vielleicht heute etwas antiquierte Art. Ich habe da keinen Kleiderschrank, der zum Bersten voll ist und eine breite Auswahl bietet. Anstatt dessen habe ich eine solide, aber nicht hohe Anzahl von Hosen, Hemden, 2 Jacken und für krasse Wintertage einen dicken, alten Wintermantel. Was heißt solide, werden Sie sich denken. Solide heißt für mich, dass ich ungefähr 10 normale langärmelige Hemden besitze, vielleicht 7 kurzärmelige für den Sommer und noch weitere 6 langärmelige dicke Holzfäller-Hemden für kalte Wintertage. Zu diesem Grundbestand gesellen sich vielleicht noch 3 Pullover für kalte Zeiten und natürlich ein entsprechender Vorrat an Unterwäsche. Hosen besitze ich etwa insgesamt 10 Stück, 7 davon sind normale blaue Jeans-Hosen, die kann man heute immer und überall tragen und sie sind robust, die anderen 3 sind halt normale Stoffhosen. Dann noch einen wirklich guten Anzug für besondere Anlässe, natürlich in dezentem mittel-dunkelblau, weil das für alles passt, sowohl für freudige, wie auch für traurige Anlässe. Der ist auch bewusst in einem unaufdringlichen, einfachen Schnitt gewählt, der nicht so leicht Modeschwankungen unterworfen ist. Aber was bringt mir das? Man kann es so sagen, das ist die Menge an Kleidungsstücken, die man in einem einfachen kleinen, einteiligen Kleiderschrank noch mühelos unterbringen kann. Des weiteren wird die Wäsche so recht regelmäßig getragen und gleichmäßig verschlissen. Ist ein Wäschestück verschlissen wird dann jeweils ein ähnliches als Ersatz neu gekauft. So hat man auch automatisch keine Wäschestücke, die nur jahrelang sinnlos Platz in einem überdimensionierten Kleiderschrank verbrauchen, weil sie kaum getragen werden. Der Bestand hält sich so selbst relativ jung. So kaufe ich auch generell keine Wäschestücke, von

denen ich weiß, dass man sie im Alltag eher nicht benutzen kann, weil sie einem dafür zu schön oder zu gut sind. Alles muss für jeden Tag gleichermaßen brauchbar sein, wenn man einmal von dem guten Anzug und einem guten weißen Hemd absieht. Der Anzug ist dann wieder so gut, dass er auch wirklich mindestens 10 bis 15 Jahre halten muss und er wird deswegen von mir auch nur vielleicht 2 mal pro Jahr benutzt. Überhaupt nutze ich den Kleiderschrank, obwohl er klein und nur einteilig ist, nicht nur zum Ablagern von Wäschestücken. Kleingefaltete Wäsche, wie Unterwäsche, Strümpfe und manche Hemden passen viel besser in eine platzsparende Kommode, die ich hier habe. Dafür bleibt dann im Kleiderschranke noch Platz frei, für andere sperrige Dinge, die jetzt mit Kleidung eigentlich nichts zu tun haben. Ja, dann noch Schuhe. Dieses Konzept setzt sich auch dort fort. 3 Paar normale Lederschuhe nenne ich mein eigen, 2 Paar Stoffschuhe für heiße Tage, 1 Paar hohe Winterschuhe, die haben bestimmt schon 20 Jahre auf den Sohlen, sind trotzdem noch sehr gut, 1 Paar Gummistiefel, 1 Paar Stoff-Hausschuhe und das wars dann aber auch schon. Bei Schuhen bevorzuge ich generell dunkle Farben, weil man die eigentlich zu allem tragen kann und sie weniger verschmutzen und erfahrungsgemäss auch länger halten. Auch bevorzuge ich sogenannte Slipper-Schuhe gegenüber normalen Schnürsenkel-Schuhen. Ich finde es einfach lästig, Schuhe zu binden und in den Slipper-Schuhen geht man meistens sogar besser und spart sich die lästige Schnürsenkel-Fummelei. Schuhe trage ich, bis sie auseinander fallen, erst wenn es gar nicht mehr geht, wird ein verschlissenes Paar weggeworfen und dafür ein neues angeschafft. Ich kaufe nie teure Schuhe, aber auch nie ganz billige. Meistens die von Schuhmarkt-Ketten, für ungefähr 30 bis 50 Euro das Paar. Diese Schuhe halten bei mir in der Regel ungefähr 3 Jahre. Mit billigeren Schuhen habe ich oft erlebt, dass sie schon nach einem halben Jahr unbrauchbar sind. Frauen lieben Schuhe in jeder Vielfalt, jedenfalls die meisten. Kayla hat jedenfalls wesentlich mehr Schuhe als ich, allerdings hält es sich noch in Grenzen. Sie nennt vielleicht 20 Paar ihr eigen. Meine damalige Frau hatte sicherlich 60 Paar, eher mehr. Nun, Sie werden sich vielleicht fragen, warum erzählt der mir seine Kleiderablagemöglichkeiten, ich denke, Sie erkennen so das Konzept dahinter, es ist nämlich ein Gesamtkonzept, welches nur in seiner Gesamtheit schlüssig wird. Die Teile werden regelmäßig gebraucht, nichts überaltert dadurch und zugleich spart es Platz und Kosten. Und auch Arbeit. Der einzige Nachteil dieses Konzeptes ist, dass man sich nicht manchmal mit dem Waschen der Wäsche wochenlang Zeit lassen kann, denn dann ist bald alles aufgebraucht, wenn man, wie ich, ungefähr alle 2 bis 3 Tage oder an heißen Sommertagen auch täglich, nach dem Duschen frische Wäsche anzieht. Früher, als ich noch viele Wäschestücke hatte, ließ man das dann eher schon mal aufkommen, da man reichlich Auswahl hatte unter der man immer noch etwas sauberes fand. Wie das heute abläuft, da mache ich jede Woche einen Washtag, zufällig wird es bei mir meist der Samstag, das ist aber nicht fest so geplant. Waschen tue ich mittels der guten Miele relativ gerne, aber das Bügeln hasse ich wie die Pest und muss zugeben, trotz jahrelanger Übung habe

ich immer noch meine Schwierigkeiten damit. Daher sind Jeanshosen auch sehr hilfreich, weil sie nicht gebügelt werden brauchen und dann habe ich noch vor vielleicht 3 Jahren eine bestimmte Sorte, meist kleinkariertes Hemden entdeckt, die braucht man eigentlich auch gar nicht zu bügeln. Der Stoff ist etwas leinenartig, aber trotzdem angenehm zu tragen, meist sind diese Hemden so bläulich-grünlich-gräulich meliert. Dabei kann man das Bügeln ruhig weglassen und sie sehen besonders dann auch fast wie gebügelt aus, wenn man sie zum Trocknen nach dem Schleudergang einfach auf einen solchen billigen Plastik-Kleiderbügel hängt. Wenn mal wieder einige Hemden zur Erneuerung anstehen, möchte ich den Anteil dieser Hemden vergrößern, derzeit habe ich erst 3 von dieser Sorte.

Der Umzug ist also Geschichte, ein bisschen Möbelrücken wird sicher noch zwischendurch mal fällig, weil einem der eine oder andere Standort manchen Möbelstückes noch nicht so recht gefällt oder dessen Unpässlichkeit erst nach einigen Tagen auffällt, wenn man sich an seine Anordnung so überhaupt nicht gewöhnen mag. Nun habe ich ja viele Zeiten in meinem Leben durchgemacht, ungern erinnere ich mich auch an die schon öfters beschworenen Zeiten mit meiner ersten Frau, zu der Zeit war mein Besitz fraglos viel größer, als heute. Hat es mich glücklicher gemacht? Ganz klar nein! Aufgrund dieser Erkenntnisse entwickle ich fast schon eine Sympathie für Mönche, die ohne jedweden eigenen Besitzstand durchs Leben schreiten, obwohl ich eigentlich nie wirklich verstanden habe, wie man an einem derartigen Leben Gefallen finden kann. Wenn solche Mönche einmal dahinscheiden, wer weiß, vielleicht hinterlassen die der Nachwelt trotzdem mehr an tatsächlichen Werten, als so manch einer, der viele Millionen angehäuft hat, um die sich dann die Nachfahren prügeln. Komisch, solche Gedanken haben mich früher nie beschäftigt, vielleicht kommt das mit dem Alter, vielleicht werde ich auch langsam senil. Zum Glück findet Kayla das nicht.

Natürlich gibt es auch noch andere Dinge, als den Umzug und wenn ich jetzt schon wieder sehe, wie relativ gut wir es wohl offensichtlich mit den preiswerten, gebrauchten Mobilheimen erwischt haben und manche anderen Leute geben ein Lebens-Vermögen für ein richtiges Haus aus, mit dem sie aufgrund endloser Mängel keine Freude finden. Da habe ich am Rande mitbekommen, eine Arbeitskollegin von Kayla, die gelegentlich Kayla besucht, vielleicht jede zweite Woche einmal für einen kleinen Plausch. Diese Frau, sie ist 32 Jahre alt, hatte zusammen mit ihrem Ex-Mann, der 40 Jahre alt sein soll, vor 6 Jahren von einer Bauträgersgesellschaft im Stadtteil Birkach ein frisch fertig gestelltes Einfamilienhaus gekauft. Dafür wurde sich natürlich erheblich verschuldet. Sie sehen einen schmucken Neubau und denken, da ist alles in bester Ordnung, nichts kann verschlissen sein, weil neu, dann braucht man sich um nichts mehr zu kümmern, weil ja alles schon fertig gebaut dasteht. Nun, so wurde von denen das Haus mittels Finanzierung von einer Bank gekauft. Sie

zogen ein und schon nach kurzer Zeit wunderten die sich darüber, dass etliche Fenster sich nie dicht schließen ließen. Man glaubte an einen kleinen Schaden an den betroffenen Fenstern, sozusagen einen Werksmangel. Der Bauträger wurde benachrichtigt und sollte nachbessern. Der verwies aber auf den Kaufvertrag, in dem Nachbesserungen und Mängelhaftung ausgeschlossen waren. Sie pochten aber darauf, weil es ja wohl ein Neubau wäre und kein Altbau, bei dem man Mängelhaftung ausschließen kann. Der Bauträger blieb cool, wie man heute wohl sagt, und rührte sich nicht. Deswegen hatten die Leute dann zunächst eine Fensterfirma beauftragt, das Problem zu beseitigen und wollten dann die Rechnung vom Bauträger einfordern. Damit begann der richtige Schock jedoch erst. Die Handwerker der Fensterfirma stellten fest, dass die eingebauten Fenster völlig in Ordnung waren, aber die Wand hatte eine erhebliche Lastwölbung, so nannte die Frau das. Der Grund dafür sei eine fehlerhafte Bauausführung, die die gesamte Dachlast nicht gleichmäßig sondern vornehmlich auf diese eine Wand verteilen würde und das übertrug sich auch auf die dort eingebauten Fenster. Man habe dann einen Fachmann hinzugezogen und der habe festgestellt, dass es im schlimmsten Fall sogar passieren könne, dass diese Hauswand irgendwann von selbst einstürzt, wohlgernekt wir reden von einem nahezu neuen Haus, nicht von einem Altbau, der schon 50 oder 100 Jahre auf dem Buckel hat. Sachverständige wurden hinzu gezogen und kamen zu dem Schluss, das Haus sei nur zu retten, wenn die gewölbte Wand verstärkt würde und am besten irgendwann einmal das Dach angehoben, zusätzlich unterfangen und neu aufgesetzt würde. Das waren dann Bauschäden im Wert von über 100.000 Euro, die zusätzlich hätten aufgebracht werden müssen. Der Bauträger blieb unterdessen uninteressiert und rührte sich nicht. Dann ging es vor Gericht und dort bekam der Bauträger recht, weil er im Vertrag das Haus keineswegs als Neubau titulierte hatte, sondern mit einigen Umschreibungen als gebrauchtes Vorführhaus mit Aufbaumängeln. Das war denen aber in der ersten Euphorie entgangen, weil man froh war, endlich das passende Haus gefunden zu haben. Die ständigen Auseinandersetzungen danach führten dazu, dass sogar die Ehe das nicht durchhielt und darüber zerbrach. Heute wohnt die Frau in einer kleinen Wohnung in Feuerbach und der Mann ist in ein Dorf im Rhein-Neckar-Kreis gezogen. Diese Leute hatten für das Haus insgesamt 420.000 Euro gezahlt, wovon heute noch über 120.000 Euro Schulden übrig sind, die beide zur Hälfte abzahlen müssen, da das Haus nach der Reparatur der Mängel von der Bank nur für knapp 300.000 Euro verkauft werden konnte. Sehen Sie, die haben heute noch Schulden für nichts und dann noch viel eigenes Geld eingebracht, was völlig weg ist, und viel Arbeit, und gar nichts ist geblieben. Wir haben für rund 1.000 Euro ein behagliches Zuhause jeder in seinem Mobilheim und da gelüftet es uns überhaupt nicht, nach einem eigenen richtigen Haus. Der Zweck wird hiermit gleichermaßen erfüllt und man wohnt hier wirklich sehr schön, solch eine Lage würde sich manch ein Häuslebauer sicher noch wünschen, zumal dann noch in Stuttgart im Stadtbereich. Zweifellos gehört uns nicht das Grundstück, auf dem die Mobilheime stehen, wir haben nur ein vertragliches Nutzungsrecht

dieses Grundstücks für 10 Jahre in den Händen. 10 Jahre sind eine lange Zeit und auch wieder nicht. Irgendwann wird man sich vor Ablauf dieser Frist kümmern müssen. Aber wer weiß, was in 10 Jahren ist? Lebe ich in 10 Jahren noch? Haben sich in 10 Jahren viele Dinge so verändert, dass ich alleine deshalb schon nicht mehr hier wohnen kann? Das kann heute keiner mehr beantworten und das alles sind Dinge, die hätten mich früher einmal beunruhigt, heute überhaupt nicht mehr. Ich mache mir keinen Kopf mehr über das, was in einem Monat, in einem Jahr oder geschweige denn in 10 Jahren ist, denn meistens kommt es sowieso anders, als man es geplant hat. Das aktuelle Geschehen überrascht einen so oder so, da nützt es nichts, wenn ich sage, nach meiner Planung hätte das aktuelle Geschehen ganz anders kommen müssen. Wer weiß denn, ob es morgen keinem verrückten Landesministerialdirigenten einfällt, eine Bestimmung zu schaffen, nachdem ein Hauptwohnsitz auf Campingplätzen oder in Mobilheimen verboten ist? Oder die Politik kommt auf die Idee, auf Grund der schwächig gewordenen Staatskassen sämtliche Sohi-Gelder ersatzlos zu streichen? Herje, man kann sich solche Sorgen alle machen, das ist sicher richtig, aber was bringt das? Die Entwicklung wird kommen wie sie kommt, das ändern solche vorzeitigen Sorgen auch nicht, nur dass sie einem ständig ein flaes Gefühl in der Magengrube bereiten. Ein Gefühl, welches ich gut kenne und abgrundtief hasse. Ich habe es gelernt, mir all diese Sorgen nicht mehr zu machen.

Stellen Sie sich vor, Sie gehen in ein öffentliches Schwimmbad und nur eine Stunde später kommen Sie als schwerkranker Mensch wieder raus. Von einem solchen Fall hörte ich hier. Da hatte sich ein Mann in der Dusche des Schwimmbades mit Bakterien infiziert oder so etwas ähnliches und litt danach monatelang unter schlimmsten Krankheitsfolgen. Die Familie eines Bekannten ist mit dem Betroffenen verwandt und den muss es wirklich schlimm erwischt haben. Übler Zustand, hohe Behandlungskosten, viel Lauferei zu Fachärzten und selbst nun nach einem halben Jahr ist er noch nicht ganz kuriert, bekommt immer wieder Eiterbeulen am Kopf und Zerrungen in den Armen, was alles darauf zurückzuführen ist. Es geht ihm aber immerhin heute schon deutlich besser, als vor einigen Monaten.

Vergangenen Sonntag gab es in einem Haus des Handwerks eine kostenlose Ausstellung über moderne Technik am Bau. Nun bauen wir ja nicht, aber kostenlos und das Thema fand ich einfach interessant. So sind wir einmal hingefahren und haben uns das angesehen. Es ist ja erstaunlich, was sich heute kluge Techniker alles haben einfallen lassen. Sie kennen sicher den Effekt, dass bei der Reise in den Urlaub die Frau auf halber Strecke plötzlich mit schreckhaftem Gesichtsausdruck fragt, ob ihr Mann wisse, ob sie den Herd oder das Bügeleisen abgeschaltet habe. Entweder kehren sie um, um dann festzustellen, es war doch alles abgeschaltet oder sie fahren in guter Hoffnung weiter, dass abgeschaltet war, aber der ganze Urlaub ist dahin, weil dieser

Gedanke der Ungewissheit jeden Tag wieder hochkommt und man vielleicht befürchten muss, in ein abgebranntes Zuhause zurück zu kommen, wenn der Urlaub vorbei ist. Die klugen Techniker haben jetzt ein System entwickelt, das stellt automatisch fest, ob sich jemand in der Wohnung aufhält. Dann kann man eine frei gewählte Zeitspanne vorgeben, und wenn das System dann festgestellt hat, dass sich in allen Räumen seit z.B. mindestens 3 Stunden keiner mehr aufgehalten hat, dann werden automatisch alle Steckdosen und Herde vom Stromnetz abgeschaltet. Man muss dann nur vorher die Steckdosen programmieren, die nicht abgeschaltet werden, wie etwa die für den Kühlschrank. Zugleich kann man das System auch zur vollwertigen Alarmanlage erweitern, da die Sensoren in jedem Zimmer ohnehin schon vorhanden sind, um die Anwesenheit von Personen zu erfassen. Ich finde das toll und eigentlich sogar einfach und wundere mich im Nachhinein darüber, dass so etwas nicht schon längst vor Jahren jemandem eingefallen war. Es gibt auch andere Systeme, die nicht automatisch abschalten, die sich aber von unterwegs sozusagen anrufen lassen, mit dem normalen Telefon oder dem Handy, und man kann dann aus der Ferne abfragen, welche Geräte zu Hause eingeschaltet sind oder kann auch aus der Ferne dann Geräte beziehungsweise Steckdosen u.s.w. abschalten oder ähnliches geht auch über Internet. Das geht sogar soweit, dass man die Rollläden aus der Ferne auf- und zumachen kann. Eine andere Firma bot Geräte, mit denen kann man über Internet aus der Ferne Kamerabilder aus den Zimmern zuhause abrufen, also so eine Art Mehrfach-Webcam für den Privatgebrauch. Die schreiben aber, dass dieser Einsatz die Nutzung von dem teureren DSL - Internetanschluss verlangt, da es sonst bei automatischen Normaleinwahlen auf Dauer viel zu teuer würde. Weiterhin gibt es heute Wandmaterialien, deren Wärmedämmfähigkeit sich von außen steuern lässt. Wie das genau funktioniert habe ich ehrlich gesagt nicht so ganz verstanden. Irgendwie sind da hohle Steine vermauert, deren Hohlkammern über ein Schlauchsystem mit einer Art Luftpumpe verbunden sind. Vereinfacht gesprochen, jedenfalls habe ich es so verstanden, ist es wohl so, wenn diese elektrische Luftpumpe diese Hohlkammern mit Luft voll pumpt, ist die Wärmedämmung der damit gemauerten Wände sehr gut, wird die Pumpe aber umgekehrt betrieben und saugt diese Luft wieder aus den Hohlkammern, dann wird die Wärmedämmung sehr schlecht. Man fragt sich, was soll das bringen, denn heute will doch jeder eigentlich eine gute Wärmedämmung? Der Clou liegt wohl darin, stellen Sie sich vor, man hat nun einen sehr heißen Sommer, wo sich auch nach längerem die Innenräume unangenehm aufgeheizt haben, dann kühlen diese Räume auch selbst über Nacht nicht mehr aus, weil die Wände so gut dämmen. Wird dann aber bei solchen Wetterlagen die Wärmedämmung über Nacht sozusagen abgeschaltet oder ausgesaugt, müsste man hier wohl sagen, dann kühlen sich über Nacht die Räume erheblich mehr ab. Am folgenden Tag dauert es dann auch wieder erheblich länger, bis die neue Hitze die Innenräume wieder unangenehm aufgeheizt hat, weil man dann ja die Wärmedämmung wieder einschaltet. Eine andere Firma hatte Fenster ausgestellt, deren

Lichtdurchlässigkeit man einfach an einem Drehknopf neben dem Fenster einstellen konnte, praktisch wie ein Dimmer für Fenster. Das Glas davon ist innen mit dem gleichen Material beschichtet, wie diese LCD-Anzeigen an unserem Taschenrechner nur dann großflächig. Durch das Drehen an dem Knopf wird wohl mehr Spannung an dies so beschichtete Glas gelegt und um so schwärzer oder undurchlässiger wird das Fenster. Ein Vertreter dieser Firma, der den Leuten einen Hasen ins Ohr schwätzte, nannte das **Die elektronische Fensterlade**. 'Er meinte, wenn das gleich beim Bau eines Hauses anstelle von Rollläden eingebaut würde, käme es kostenmäßig bereits heute kaum noch teurer, als normale Rollläden, weil für Rollläden ja auch gesonderte Kästen im Mauerwerk ausgearbeitet werden müssen, die Extrageld kosten, was hierbei alles entfällt. Ein anderer Besucher kritisierte aber, dass nach seiner Meinung dieser Effekt der LCD-Scheiben nach einigen Jahren nachlasse und in spätestens 10 Jahren würden diese Scheiben überhaupt nicht mehr funktionieren. Der Vertreter der Firma bestritt dies aber energisch. Auch ist der Trend zum Treppenaufzug ungebrochen. Das ist natürlich besonders für ältere Menschen sehr interessant, die in einem mehrstöckigen Haus leben. Eine Firma aus Köln bot da sogar eine eigenwillige Konstruktion an, die sich erstens in 15 Minuten komplett entfernen oder wieder aufbauen lässt, falls man sie nur zeitweise braucht und sie kann mit wenigen Handgriffen vom Treppen-Lift zum Lastenaufzug umfunktioniert werden. So etwas hätten wir uns bei unserem Umzug gewünscht. Es ist schon atemberaubend, was sich die Techniker heute alles einfallen lassen. Andererseits sind solche Systeme heute im täglichen Gebrauch sicher eher noch Exoten und für unsere Geldbörsen ein Todesstoß, aber wenn die Entwicklung so weiter geht, wird das vielleicht auch alles einmal so billig, dass es sich jeder leisten kann und wer weiß, vielleicht kennt man es in 20 Jahren gar nicht mehr anders.

Übermorgen geht es in die Eifel! Wie ich Ihnen voriges Mal berichtete, bietet das Busunternehmen wieder viele Restplätze an, eben auch dorthin. Wir haben uns das noch einmal gründlich überlegt und uns dann sogar für die zweitägige Reise nach Cochem und Mayen entschieden. 3 Restplätze gab es davon noch, als wir bestellt haben, war davon schon einer weg, so haben wir bei dieser Tour so gerade noch die letzten Plätze ergattert. Wie mir der Busunternehmer sagte, wurde die Reise zu einem Wasserfall nach Nohn ganz gestrichen, weil sich dafür keine weiteren Interessenten fanden und mit einem halbleeren Bus zu fahren, wollte er sich nicht antun. Er meinte, das könne man bei einer Strecke bis 50 km Entfernung noch machen, aber hierbei schon nicht mehr. Sehr zeitig müssen wir da aufstehen, weil die Abfahrt schon um 4.30 Uhr ist, das ist schon extrem früh. Da müssen wir sicherlich schon um 3 Uhr aufstehen. Kayla fand s' doppelt gut, weil sie sagt, da kommt man mal richtig aus dem Alltagstrott heraus. Das passt derzeit auch sehr gut, weil Kayla kaum noch zu ihrer Bedarfs-Dolmetschertätigkeit muss, da durch die Ferienzeit dort wenig los ist. Alsbald werden diese Sachen ohnehin geringer, weil das kein Dauergeschäft mit

endlosem Bedarf ist. Wenn die bestimmte Mengen abgewickelt haben, sind irgendwann die Läger in Thailand voll und es dauert danach vielleicht ein halbes Jahr, bevor wieder ein neuer Run auf solche Teilebestellungen für ein paar Monate los geht. So brauchte Kayla beispielsweise in der vergangenen Woche überhaupt nicht dorthin zu gehen. In der nächsten Woche nur für ein paar Stunden am Freitagmorgen. Bis dahin sind wir längst aus der Eifel zurück. Na ich bin mal gespannt, wie das in der Eifel und an der Mosel so wird. Vielleicht kann ich Ihnen beim nächsten Mal schon einiges berichten.

Es herrschte letzte und vorletzte Nacht vielleicht ein wahnsinniges Wetter hier. Gewitter haben wir ja schon seit Tagen, aber was zu viel ist, ist zu viel! Der Wind pfiff hier auf dem Campingplatz so, dass einigen Leuten die Zelte hochgesprungen und weggefliegen sind. Den Mobilheimen kann das alles nichts anhaben, zum Glück, aber die Papierkörbe kullerten hier wie Walzen durch das Gelände, weil der Sturm sie von ihren Ständern losgerissen hatte. Das war vielleicht ein Getöse und man kam sich vor, wie mitten auf einer Kegelbahn. Mein Fahrrad, welches ich draußen am Mobilheim angelehnt stehen hatte, wurde vom Wind hinten auf die Wiese hinter Kaylas Mobilheim geblasen. Man muss sich das vorstellen, so ein Fahrrad ist ja nicht aus Papier. Der alte Drahtesel hat selbst keinen Schaden dabei genommen. Kayla war aufgeregt vor lauter Gebläse und manch einer auf dem Platz ist letzte Nacht nicht zur Ruhe gekommen. In der Kleemannstraße hat es so eine neumodische Telefonzelle erwischt, die ist vom Wind in Schräglage geraten. Nun ist das ja eigentlich gar keine Telefonzelle mehr, man müsste wohl Telefonsäule dazu sagen. Ich finde diese Dinger grässlich, wo kein Gehäuse mehr drum ist und man zum Telefonieren im Freien steht. Jeder kann mithören und man bekommt alle Sauwetter mit. Wer diesen Einfall hatte, Telefonzellen durch diese Säulen auszutauschen war geisteskrank. Auch die enormen Mengen an Regen, die in kurzer Zeit wie aus Eimern regelrecht herabfielen, waren unschön, weil die großen Wiesen gleich nebenan sich in einen durchgehenden matschigen Schwamm verwandelten, da das Wasser so schnell nicht ablaufen konnte. Die Mobilheime stehen erhöht auf einer Unterkonstruktion, daher können wir nicht vollaufen, aber etliche Zelte, die noch das Glück hatten, nicht vom Sturm in Mitleidenschaft gezogen zu werden, liefen dafür innen voll Wasser. Also es war etwas los letzte Nacht und jetzt, zur Zeit, sieht man überall hier auf dem Gelände Leute, die am aufräumen und am kehren sind, oder die ihre nassen Sachen irgendwo zum austrocknen aufhängen. Ich hatte schon Bedenken, dass unser VW-Golf hier neben dem Mobilheim in der Wiese einsinkt und nicht mehr aus eigener Kraft wegfahren kann. Das ist aber zum Glück nicht geschehen und damit es so bleibt, werde ich mir diese Tage vom Bauhof in der Zamenhofstraße eine Ladung gebrauchter, alter Gehwegplatten holen und die hier provisorisch auf den Abstellbereich fürs Auto legen. Wissen Sie, ich war ja mal für wenige Wochen dort in der Zamenhofstraße, sozusagen als städtischer Billigjobber, und dort lagern im Hinterhof Unmengen solcher alter Platten, die eigentlich

irgendwann entsorgt werden sollen. Aber jeder der will, kann sich dort welche abholen und man ist froh, wenn damit die Menge der zu entsorgenden Platten sinkt. Die sind auch nicht mehr sehr schön und waren früher einmal irgendwo in der Innenstadt verlegt, aber sie können so noch ihren Zweck erfüllen, darum geht es. Ein wenig Sorgen machen mir bei solchen Unwettern nur die ansonsten sehr schönen Baumreihen im Bereich der Wiesen, die gleich hier an unsere Mobilheime grenzen. Das sind alte, kräftige Laubbäume, aber wenn dort etwas abbricht oder gleich der ganze Baum kippt, da könnte es für uns eng werden. Andererseits möchte ich auch keinesfalls, dass diese schönen Bäume gefällt werden, weil die mit zu dem idyllisch-behaglichen Bild erheblich beitragen.

Schöne Grüße aus einem derzeit grauheißen Stuttgart

Ihr

Egbert Lappenkeuler